

WELTMUSIK IM MOZART SAAL

03 NOV 2016 MOZART SAAL

MUSIKEN GEGEN DIE HEIMATLOSIGKEIT

MÓNIKA LAKATOS & ROMENGO
JUAN DE LERIDA



ALTE OPER

FRANKFURT

Ermöglicht durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain
im Rahmen des Schwerpunktthemas Transit



Im Anschluss gegen 21:30 Gespräch im Albert Mangelsdorff Foyer
mit Mónika Lakatos (Gesang),
Juan de Lérida (Gitarre, Gesang) und Misi Kovács (Violine)
Moderation: Birgit Ellinghaus

IMPRESSUM

Herausgeber: Alte Oper Frankfurt
Konzert- und Kongresszentrum GmbH
Opernplatz, 60313 Frankfurt am Main, www.alteoper.de
Intendant und Geschäftsführer: Dr. Stephan Pauly
Mitarbeit bei Programmentwicklung, Konzeption und Planung:
Gundula Tzschoppe (Programm und Produktion Alte Oper), Birgit Ellinghaus
Programmheftredaktion: Dr. Christiane Schwerdtfeger
Konzept: hauser lacour kommunikationsgestaltung gmbh
Satz und Herstellung: Druckerei Imbescheid
Bildnachweis: S. 5 und 6: István Szentandrassy;
S. 9: akg/mauritus images/Nolte;
S. 13 und 16: Farkas Andras

PROJEKT TRANSIT

Seit über einem Jahr stößt das vom Kulturfonds initiierte Schwerpunkt-Thema „Transit“ auf große Resonanz. So sind unter dem Dach von „Transit“ bereits rund 4,5 Mio. Euro an Fördergeldern in rund 50 Projekte geflossen. Fast zeitgleich mit dem Start des Themenschwerpunkts wurde das Thema Flucht zum wichtigsten politischen Tagesordnungspunkt, vor allem in Europa. Auch auf die kulturelle Entwicklung werden sich diese Bewegungen auswirken, viele Institutionen der Kultur sind sensibilisiert und zeigen eine noch größere Weltoffenheit sowie Bereitschaft, sich mit dieser Thematik in allen Facetten auseinanderzusetzen.

Ein solches Forum für Begegnungen mit Musik anderer Kulturen initiiert die Alte Oper, wenn sie am 10. September ihre vierteilige Weltmusik-Reihe eröffnet. Mit Afghanistan und Syrien stehen zwei Länder im Mittelpunkt, die heute in Europa vor allem für Nachrichten von Krieg und Unterdrückung stehen. Mit dem Programm der Alten Oper wird aber auch verdeutlicht, dass beide über eine lange multi-kulturelle musikalische Tradition verfügen, zu der die religiös geprägte Sufi-Musik ebenso gehört wie weltliche Stilrichtungen. Heimatlosigkeit und Ausgrenzung sind mit der Geschichte der Roma verbunden, die aus verschiedenen europäischen Ländern in Frankfurt zu einem Konzert mit (improvisierten) Liedern und Instrumentalmusik zusammenkommen. Viele Interpreten der Weltmusik-Reihe sind mit dem Thema Exil eng vertraut, so auch der Oud-Meister Kyriakos Kalaitzidis, dessen Ensemble-Programm eine Brücke zwischen griechisch-orientalischen und arabischen Traditionen schlägt. Die Alte Oper bietet damit in vier Konzerten eine große musikalische Bandbreite und Raum für vielfältige Entdeckungen – Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, wünscht der Kulturfonds dabei viel Vergnügen!

DR. HELMUT MÜLLER
Geschäftsführer Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH

PROGRAMM

OLÁH-ROMA-BALLADEN UND FLAMENCO

Die Programmfolge wird von den Musikern kurzfristig festgelegt und vom Podium aus angesagt.

MÓNIKA LAKATOS *Gesang*

JUAN DE LÉRIDA *Gitarre, Gesang*

ROMENGO

MIHÁLY „MASZI“ ROSTÁS *Gitarre, Gesang*

JÁNOS „GUSZTI“ LAKATOS *Milchkanne, Bass-Scat-Gesang*

MISI KOVÁCS *Violine*

TIBOR TIBI BALOGH *Cajon, Perkussion, Bass-Scat-Gesang*

CSABA NOVÁK *Kontrabass*

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus. Vielen Dank!

ZUM HEUTIGEN KONZERT IM MOZART SAAL

Kaum ein Volk verkörpert die Verbindung von Migration und Musik so sehr wie die Roma. „Ein Roma ist überall Roma“, sagte Mónika Lakatos, Sängerin des Ensembles Romengo. Roma-Musiker spielen eine wichtige Rolle beim kulturellen Austausch und bereicherten nicht nur ihre eigene, sondern auch andere Musikkulturen und Stile von Jazz bis Klassik. Dennoch teilen die Roma weltweit eine Erfahrung, die immer in ihrer Musik mitschwingt: das Gefühl der Heimatlosigkeit und der Ausgrenzung.

Mónika Lakatos gehört heute zu den größten und wichtigsten Stimmen der Roma in Ungarn, die die aktuelle Geschichte und das aktuelle Alltagsleben unter nicht immer ganz einfachen politischen Bedingungen in ihren Liedern erzählt. Ihre emotionalen und dramatischen Interpretationen und der unregelmäßige Rhythmus vieler ihrer Balladen haben starke Gemeinsamkeit zu anderen Genres von Roma-Gemeinschaften in der Welt wie beispielsweise zu den russischen Roma-Liedern, zu musikalischen Formen aus Rajasthan in Indien und zum Flamenco. Deshalb ist es auch kein Zufall, dass das Ensemble Romengo bereits mehrere Konzertprojekte mit indischen Musikern realisiert hat und die Interpreten gern gesehene Gäste auf Musikfestivals in Nordindien sind. Auch pflegen Mónika Lakatos und Romengo seit einigen Jahren den intensiven Austausch mit dem spanischen Gitano Flamenco-Gitarristen Juan de Lérida. Mit ihm gemeinsam präsentieren sie auf der Bühne des Mozart Saales in der Alten Oper die dramatischen Balladen-Traditionen der Roma.

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Konzertabend.

DAS PROGRAMM

MUSIK ALS BEZUGSPUNKT GEMEINSAMER IDENTITÄT

GESCHICHTE UND LEBEN DER ROMA

Die Migrationswege der Roma sind heute so aktuell wie vor gut 500 Jahren: Ursprünglich wanderte das Volk der Roma im 8. bis 10. Jahrhundert von Indien und dem heutigen Pakistan nach Persien und Kleinasien. Von dort zogen die Roma im 13. und 14. Jahrhundert weiter über Griechenland und den Balkan nach Mittel-, West- und Nordeuropa; über einen zweiten Migrationsweg kamen sie nach Nordafrika und bis nach Spanien. Die Roma waren damals so wenig Nomaden wie es viele der heutigen Flüchtlinge aus Pakistan, Afghanistan, Ostanatolien, dem Mashrek und Maghreb sind. Sie wurden über alle Zeiten durch Kriege, Verfolgung, Vertreibung und wirtschaftliche Not zu dieser Wanderung nach Europa gezwungen.

Heute ist das Volk der Roma mit 12 Millionen Menschen die mit Abstand größte ethnische Minderheit in Europa. Zu den Roma gehören zahlenmäßig ungefähr so viele Menschen wie zur gesamten Bevölkerung Belgiens oder Griechenlands, jedoch wird ihre Volkszugehörigkeit nicht durch Verwurzelung in einem Land, durch gemeinsamen Glauben und Religion, Sprache oder durch Nationalität begründet, sondern durch die gemeinsamen Wurzeln. So bilden die Roma bis heute in allen Ländern Europas nicht nur eine Minderheit, sondern sie werden oftmals als Fremde wahrgenommen, die sich von den Einheimischen in kulturellen Traditionen unterscheiden. In Deutschland haben „die deutschen Sinti und Roma“ – neben Dänen, Friesen und Sorben – zwar seit 1998 eine Anerkennung als Nationale Minderheit und genießen dadurch besonderen Schutz und Förderung gemäß der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Jedoch gilt dieser Schutz nur für die kleine Gruppe der „alteingesessenen“ Roma, deren familiäre Verwurze-

DAS PROGRAMM

lung in Deutschland bis ins 14. Jahrhundert zurückgeht. Roma, die im Zuge des Jugoslawien-Kriegs oder der aktuellen Krisen in Südeuropa und dem Balkan zuwanderten, oder Roma mit deutscher Staatsangehörigkeit und familiärer Herkunft aus Südosteuropa oder Spanien werden nicht zur Nationalen Minderheit gezählt.

Auch wenn die Geschichte und Lebenssituation der Roma in den verschiedenen Regionen und Ländern Europas sehr unterschiedlich ist, so sind die Sprache Romanes mit all ihren Dialekten, verschiedene Handwerkskünste und vor allem die Musik Bezugspunkte gemeinsamer

DORFKAPELLE MIT STREICHERN Herzstück der ungarischen Volksmusik.
Zeichnung des Roma-Malers István Szentandrassy (*1952), ca. 2005



DAS PROGRAMM

Identität. In diesem Kulturerbe ankert Wissen und Sein, das von Generation zu Generation weitergegeben und fortwährend neu gestaltet wird. Legendär ist die kreative Offenheit der Roma gegenüber anderen Kulturen. Wo immer Roma in Europa leben, ob in Finnland oder Portugal, in Ungarn oder Irland, haben sie Motive und Traditionen anderer Kulturen aus ihrem Lebensumfeld übernommen und an ihre eigene Kultur angepasst. Das westlich-europäische Konzept von Heimat als fest verortete Beziehung zwischen Mensch und Raum löst sich bei den Roma vollständig auf und hat keine Bedeutung.

ANTIQUITÄTENHANDEL Traditioneller Geschäftsweig der Romungro neben Musik und Schmuckhandel. Zeichnung des Roma-Malers István Szentandrassy (*1952), ca. 2005



**„Die Kultur der Roma ist eine orale Kultur.
Ein System, in dem die besonderen Anlässe der
Gemeinschaft das Weiterreichen der Tradition
ermöglichen. Die unveränderten, archaischen
Bräuche garantieren, dass besondere Roma-
Traditionen auch heutzutage noch lebendig sind.“**

KÁROLY BARI (*1952), ungarischer Roma-Dichter

So lässt sich eine fast unüberschaubare Anzahl an Bezeichnungen finden, die sie sich selbst geben oder die ihnen von anderen gegeben wurden. Alle Bezeichnungen sind jedoch sehr vage und gründen nur auf den ersten Blick auf ethnischer Zugehörigkeit wie Sprachraum, Berufsgruppe, Religion, Landschaft, sozialer Gruppe oder geografischer Herkunft. Zwar sind die Sinti ein vorwiegend in Deutschland lebender Stamm, die Lovara Pferdehändler, Xoraxane oder Dasikane muslimische Roma, Bergitska aus einer bergigen Region Polens, Vlach aus der Walachei und Romungro aus Ungarn. Aber es gibt auch Bezeichnungen, die sich auf das Aussehen beziehen wie bei den Kalé in Spanien und Finnland, deren Name in Romanes für „schwarz“ steht. Oder sie bezeichnen sich einfach als „Mensch“, was in Sanskrit und in Romanes Manush heißt und heute der Name eines Stammes, der Manouche in Frankreich ist.

Letztlich sind diese Bezeichnungen alles Synonyme für Roma. Und sie schließen auch diejenigen ein, die gewisse Traditionen oder Berufe aufgegeben haben oder in anderen Ländern und Regionen leben, aber dennoch Roma-Identität haben. Selbst die Sprache der Roma fällt als abstrakte Heimat aus, weil Romanes (oder Romani, im ungarischen Lovari), die mit dem indischen Sanskrit verwandte Sprache, sich in unzählige Dialekte auflöst, die von Roma weltweit gesprochen werden.

Die Heimat der Roma ist vor allem zutiefst verankert in den uralten Werten von Sippe und Beruf, die zurückgehen auf die indische Kastenbildung. Seit über tausend Jahren leiten diese Werte den inneren Kompass

DAS PROGRAMM

der Roma, um als Minderheit zu überleben. Sie geben ihnen Orientierung, Freiheit und Kraft für die ständige Veränderung ihrer Lebensformen und für ihre eindrucksvolle Poesie, Malerei, Tänze und Musik.

Die europäisch-westliche Musiklandschaft der letzten zwei Jahrhunderte bis heute wurde von Roma eindrucksvoll geprägt. Mehr als 80 Opern sind von Roma inspiriert worden. Aber auch Ron Wood, Gitarrist der Rolling Stones, Robert Plant, Sänger von Led Zeppelin, oder Joe Zawinul, der große Jazz-Pianist, haben Roma-Wurzeln, wenn ihre Namen auch nicht unbedingt mit der Roma-Musik assoziiert werden. Auch sind die jüdische Klezmermusik und der andalusische Flamenco von Roma stark beeinflusst worden.

Im Ursprung waren es spanische professionelle Musiker, Tänzer und Tänzerinnen der andalusischen Bohème, die mit dem Flamenco ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine musikalische Tradition begründet haben, die sich auf Formen einer imaginierten Subkultur von „fahrenden“ Künstlern bezog und sich von diesen Bildern und Metaphern inspirieren ließ. So zog der Flamenco Stilelemente spanischer und orientalisches-maurischer Musik auf, und die Berufsmusiker der spanischen Kalé („Gitanos“) eigneten sich diese Musik an, entwickelten sie weiter und wurden schließlich zu einem festen Teil dieser Flamenco Welt.

In Ungarn, einem weiteren wichtigen Siedlungsraum für Roma-Musik, leben drei große Roma-Gemeinschaften: die Boyash, die Oláh und die Romungro. Die größte dieser Gruppen sind die Romungro, die Musik zu ihrem Beruf machten. Der Name der Gruppe weist auf ihre „Ungarisierung“ hin: Romungro bedeutet so viel wie ungarischer Roma. Zu ihnen gehören solche Roma, die zwar eine Roma-Identität haben, aber die

„Ein Roma ist überall Roma“

MÓNIKA LAKATOS bei einem Vortrag auf der WOMEX-Konferenz in Santiago de Compostela 2014

ROMA-ORCHESTER IN BUDAPEST, 1930er Jahre. Im Vordergrund das Zymbal (Hackbrett), seit dem spätem 19. Jahrhundert ein Standardinstrument der Unterhaltungsmusik.



DAS PROGRAMM

Traditionen, die Bräuche und Sprache aufgegeben haben. Sie mischten sich mit der ungarischen Bevölkerung und übernahmen am schnellsten städtische Lebensformen. Neben der Musik beschäftigten sie sich traditionell auch mit Antiquitäten- und Schmuckhandel.

Die Romungro waren oftmals die besten Violinisten, Cimbalom-Spieler und Klarinettenisten in den populären Kaffeehaus-Kapellen in Budapest, die das musikalische Bild der Stadt der letzten 200 Jahre geprägt haben. Viele legendäre Primasse waren Roma. Die Kapellen spielten ein von der Volksmusik inspiriertes, aber eigens komponiertes musikalisches Repertoire. Eine Variante dieser musikalischen „Fusionsmusik“ sind die Dorfkapellen, die eine der wichtigsten Traditionen ungarischer Volksmusik darstellen. Auch in diesen Dorfkapellen – vor allem in Transsilvanien, einer Region, die im Herzen der ungarischen Volksmusik lebt – spielten viele Roma-Musiker. Es sind diese Kapellen, die bis heute auf den Bühnen in Europa und in den Medien das Bild der fröhlichen und tanzbaren „Zigeunermusik“ prägen.

Die Gruppe der Boyash wanderte als letzte aus dem Banat nach Ungarn ein und hat sich in der Nähe der kroatischen Grenze niedergelassen. Sie sprechen eine archaische Version des Rumänischen. Ihr typischer Erwerbszweig ist die Bearbeitung von Holz, vor allem die Anfertigung von Schalen und Wannen. Dank ihrer Handwerkskunst sind Holzwanne, aber auch Holzlöffel als „Instrumente“ in die Roma-Musik eingegangen. Bei Romengo kann man eine Holzwanne als Perkussionsinstrument hören.

Die dritte Gruppe in Ungarn sind die Oláh-Roma. Starkes Identitätsgefühl, Traditionstreue und Gemeinschaftsbindung sind charakteristisch für sie. Die meisten von ihnen verständigen sich bis heute in der Lovari-Sprache. Mónika Lakatos und weitere Mitglieder des Ensemble Romengo gehören zu dieser Gruppe. Ihr Repertoire repräsentiert die Traditionen der Oláh-Roma der Region Szatmár nahe der ukrainischen Grenze, die als eines der großen Zentren der Roma-Musik gilt.

Die Oláh sind die Troubadoure der Roma, die ein liedbasiertes Repertoire pflegen – sowohl in Stücken zum Tanzen wie auch in Formen langsamer, dramatischer Balladen. Dieser Tradition folgt auch das Ensemble

DAS PROGRAMM

Romengo. Neben dem Gesang ist der Großteil der Begleitung ebenfalls vokal und wird nur von wenigen Rhythmusinstrumenten ergänzt. Es war die Armut der Menschen, die diesen Stil hervorbrachte: Teure Instrumente konnten sie sich nicht leisten, und so wurden diese einfach mit der Stimme imitiert. Der sogenannte Mundbass, das Imitieren des Bassklangs mit der Stimme, das Fingerschnippen oder der als Rhythmusinstrument eingesetzte Scat-Gesang wurden zum unerlässlichen Teil fast jeden Oláh-Roma-Liedes. Auch benutzen Romengo keine „echten“ Rhythmusinstrumente, sondern etwa neben der bereits genannten Holzwanne eine Blechkanne, die ursprünglich als normale Milchkanne Verwendung hatte.

Singen ist ein unverzichtbarer Teil von Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen und anderen festlichen Anlässen der Oláh-Roma. Ihre Lieder lassen, wie in vielen Volksmusik-Traditionen, einen breiten Raum für die Improvisation von Melodien, Rhythmus und Poesie. Sie berichten und kommentieren die Schwierigkeiten des Lebens, die Liebe und das Glück, das Gefühl des Verbanntseins oder das Unglück Einzelner oder der Gemeinschaft. Dabei fließen als kollektive Erinnerung auch dramatische Erfahrungen unter nationalsozialistischer Herrschaft und ihre bis heute andauernde erhebliche Diskriminierung in die Balladen und Melodien ein. Oft werden in den Liedern Teile der Melodien und Texte aus anderen Kontexten und Kulturen übernommen und in die eigene Sprache übersetzt, eigene Zeilen oder Strophen hinzugefügt und neu interpretiert, sodass jedes Lied stark vom Moment und von der Persönlichkeit des Musikers oder der Musikerin in der Gestaltung geprägt ist.

BIRGIT ELLINGHAUS

ROMENGO



Das Ensemble Romengo aus Budapest steht innerhalb der Musik der Sinti und Roma für einen neuen Klang, der Zeugnis von der Vitalität und Dynamik des traditionsreichen kulturellen Erbes gibt und zugleich neue Impulse setzt. Romengo gehören zu den Oláh, die auch als Vlach-Roma oder Walachen bezeichnet wurden. Nach dem Ende der türkischen Besetzung im 18. Jahrhundert wanderten die Oláh aus Moldau und der Walachei (dem heutigen Rumänien) nach Ungarn ein, wo sie unter Leibeigenschaft und Versklavung gelitten haben. Die Oláh benutzten ursprünglich neben dem Gesang nur Haushaltsgegenstände wie Milchkannen und Holzlöffel als Instrumente. Zum traditionellen Repertoire gehören Tanzlieder, die neben lyrischen Gesängen die wichtigste musikalische Form bilden. Die Mitglieder von Romengo haben das traditionelle Liedgut gesammelt und für Violine, Gitarre, Kontrabass und Perkussion neu arrangiert.

INTERPRETEN

Die Gruppe war bei den wichtigsten internationalen Weltmusikfestivals in Europa zu erleben, darunter Etnosoi Helsinki, Sziget Festival, Babel-MedMusic Marseille, Festival Les Voix de Femmes Liege und das Bardentreffen Nürnberg. 2007 erhielt Romengo den „Award for Dialogue between Cultures“ der Anna Lindh Foundation. Zudem wirkte Romengo in dem von Radio France produzierten Dokumentarfilm „Musikalische Dialoge an der Donau“ mit. 2015 trat das Ensemble im Eröffnungsprogramm „The Gypsy Heart Beats“ des weltgrößten Musiktreffens für lokal-globale Musiken WOMEX in Budapest auf.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER WWW.ROMENGO.COM



MÓNIKA LAKATOS

Traditionellen Roma-Stil zu singen und zu tanzen, lernte Mónica Lakatos von früher Kindheit an. Seither hat sie ihre musikalische Muttersprache bei Festen und Zeremonien ihrer Gemeinschaft immer weiter ausgebildet. Mit dem Ziel, sich ein eigenes Repertoire zu erarbeiten, wurde sie 1994 Mitglied des Theaters Holdvilág, wo sie als Sängerin, Tänzerin und Komikerin arbeitete. 1995 gewann sie den renommierten Wettbewerb „Ki mit tud?“ und war in den Jahren 2000–2003 Mitglied der Formation Romano Drom. 2004 gründete sie das Ensemble Romengo. Als Leadsängerin der Band ist Mónica Lakatos heute in Ungarn äußerst bekannt und gilt als eine der einflussreichsten

Roma-Musikerinnen. International tritt sie sowohl mit eigens für Romengo geschriebenen Kompositionen als auch mit generationsweise überliefertem Oláh-Repertoire auf.

2013 wurde sie mit dem Parallel Cultural Award ausgezeichnet. 2014 hielt Mónica Lakatos eine eindrucksvolle Rede auf der internationalen Musikkonferenz WOMEX in Santiago de Compostela zur Situation der Roma-Künstler in Ungarn und erhielt den ungarischen Staatspreis für Minderheiten.

INTERPRETEN

MIHÁLY „MAZSI“ ROSTÁS

Das Singen traditioneller Lieder lernte Mihály Rostás von seinem Großvater, Senior Mihály Rostás, der in Ungarn als Roma-Geschichten-erzähler berühmt war. 1995 wurde Mazsi Mitglied des Theaters „Holdvilág“, wo er Mónika Lakatos traf, die bald seine Frau wurde. In den Jahren 2000–2003 musizierte er als Gitarrist, Sänger und Schlagzeuger in der Band Romano Drom, mit der er zahlreiche internationale Touren unternahm. Von Zeit zu Zeit war er mit Mónika Lakatos auch an anderen Projekten beteiligt, darunter an der Aufnahme des Albums „Amara Khangera“, dessen Sonderausgabe auch religiöse Lieder in der Sprache Lovari enthält.

MISI KOVÁCS

Misi Kovács erhielt zunächst eine klassische Musikausbildung am Béla Bartók Konservatorium in Budapest, bevor er sich für ungarische Folklore zu begeistern begann. Seit 2000 aktiv in diesem Genre, hörte ihn 2005 János Lakatos und lud ihn ein, an einer Probe mit Romengo teilzunehmen. Von der Musik und der Stimme Mónika Lakatos' fasziniert, beeindruckte Kovács auch die Art und Weise des Umgangs der Ensemblemitglieder. Als fester Bestandteil der Gruppe fühlt sich der Geiger seitdem sehr wohl – und nicht weniger geehrt, damit auch einen tiefen Einblick in die lebendigen Traditionen der Roma zu bekommen.

JÁNOS “GUSZTI” LAKATOS

Von 1984 bis 1997 spielte und tanzte János Lakatos im Ensemble Ando Drom, mit dem er international bekannt wurde und drei Alben aufnahm. Als Mitglied der Gruppe musizierte János Lakatos mit einer Reihe berühmter Interpreten seines Fachs, darunter Monika Juhasz Miczura sowie die Ensembles Bratsch und Chico & the Gypsies. Von 1998 bis 2001 war János Lakatos Mitglied der Formation Romano Drum; 2004 war er einer der Gründer von Romengo.

INTERPRETEN

TIBOR BALOGH Tibor Balogh begann im Alter von 13 Jahren in verschiedenen Ensembles zu musizieren. Schon in sehr früher Kindheit war er in engen Kontakt zur Musik gekommen; nicht nur während verschiedener Familienfeste, sondern auch durch seinen Onkel János Lakatos, der ihn für Rhythmus und Tanz begeisterte. So befasste sich der Junge sehr zeitig lieber mit Instrumenten als mit Spielzeug. Heute ist Tibor Balogh glücklich, als Teil von Romengo mit Familienmitgliedern gemeinsam zu musizieren.

CSABA NOVÁK Geboren 1962 im ungarischen Szolnok als Mitglied einer musikalischen Familie, begann Csaba Novák im Alter von sechs Jahren mit dem Instrumentalspiel, zunächst im Fach Klavier. Drei Jahre später wandte sich der Junge dem Instrument seines Vaters zu: dem Kontrabass. Mit zwölf Jahren wurde er Mitglied der berühmten Rajko Band und Schule, wo er seine Allgemein- und musikalische Bildung fortsetzte. Nach dem Abschluss musizierte er fast 20 Jahre lang in Budapester Restaurants, bevor er sich erneut mit anderen Interpreten zusammenschloss. Aktuell ist Csaba Novák Mitglied in drei berühmten Ensembles in Ungarn: Neben Romengo spielt er auch in der Balogh Kálmán Gipsy Cimbalom Band sowie im Palya Bea Quintet.



INTERPRETEN

Die Familie des 1968 in Frankreich geborenen Gitarristen Juan de Lerida verließ ihr Zuhause im spanischen Katalonien während des Franco-Regimes und siedelte sich nördlich der Pyrenäen an. Das Gefühl der Wurzellosigkeit – die Großeltern waren einst in Saragossa (Aragonien) ansässig gewesen – bestimmte den Jungen schon bald wesentlich. Er entwickelte eine tiefe Begeisterung für Andalusien und begann schon in seiner Kindheit, ohne professionellen Unterricht Flamenco zu spielen. Seine erste Gitarre hatte er mit vier Jahren bekommen; seit seinem 10. Geburtstag musizierte er regel-

JUAN DE LERIDA

mäßig auf Hochzeiten in seiner Gemeinschaft und spielte später mit kleineren Ensembles aus Mitgliedern seiner Familie. 2008 nahm er mit „Quimeras“ sein erstes Album auf.

Juan de Lerida ist ein unermüdlicher Musiker mit tiefer Empathie für seine Hörer. Er schreibt Kompositionen, die ebenso technisch avanciert wie für das Publikum zugänglich sind; Differenzen zwischen Vertretern alter Schule und Neuerern werden so im Kontext seines Schaffens hinfällig. In der Balance zwischen Improvisation und subtiler Struktur entsteht ein besonderer Charakter seiner Musik, der sowohl in den wildesten als auch in den ruhigsten Passagen seine ausdrucksvollsten Ausprägungen besitzt.

VORSCHAU

DIE NÄCHSTEN KONZERTE DER REIHE WELTMUSIK IM MOZART SAAL

MO 20
FEB 2017 20:00 Mozart Saal
EXIL
KYRIAKOS KALATZIDIS, EN CHORDAIS UND GÄSTE

SO 21
MAI 2017 20:00 Mozart Saal
EIN HAUCH DES GELIEBTEN SYRIEN
ENSEMBLE FAWAZ BAKER UND GÄSTE

FOKUS JORDI SAVALL

SA 21
JAN 2017 18:00 Mozart Saal
L'EUROPE MUSICAL
HESPÈRION XXI, JORDI SAVALL *Viola da Gamba und Leitung*
Werke von Dowland, Gibbson, Brade, Cabanilles, Scheidt,
Alberti, Rossi, Valente u. a.

SA 21
JAN 2017 20:00 Mozart Saal
DIALOG DER SEELEN
HESPÈRION XXI, JORDI SAVALL *Fidel, Lyra und Leitung*
Muslimische, jüdische und christliche geistliche Musik
aus dem Mittelmeerraum

SO 22
JAN 2017 11:00 Großer Saal
**FOLÍAS CRIOLLAS:
LA RUTA DEL NUOVO MONDO**
LA CAPELLA REIAL DE CATALUNYA, TEMBEMBE ENSAMBLE
CONTINUO, HESPÈRION XXI, JORDI SAVALL *Leitung*
Das barocke Spanien und die lebendigen Huasteca-, Llanera-
und Jarocha-Traditionen der Neuen Welt

SIE WOLLEN WISSEN, WAS GESPIELT WIRD? DANN ABONNIEREN SIE
DEN NEWSLETTER DER ALTEN OPER FRANKFURT: WWW.ALTEOPER.DE

WWW.ALTEOPER.DE